

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 33.

Neuenbürg, Mittwoch den 24. April

1861.

Der Anzeiger erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Begehungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Antliches.

Bekanntmachung für Flößer.

Der Brennholzstoß auf der Enz beginnt in der ersten Hälfte nächsten Monats und es ist deswegen spätestens bis zum 5. Mai die Enz mit ihren Seitenbächen von allem Langholz zu räumen.

Das Hagelwehr bei Biffingen kann wegen dem Einsetzen des Holzwehres vom 10. Mai Morgens 10 Uhr an mit Langholzstößen nicht mehr passiert werden.

Neuenbürg, 20. April 1861.

K. Forstamt.
Lang.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf.

Auf dem Rathhaus in Unterreichenbach werden Dienstag den 30. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr 30 Nadelholzstämmen aus dem Tannberg auf dem Stock verkauft.

Neuenbürg den 20. April 1861.

K. Forstamt.
Lang.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Mehrere Eimer rother 1857er und 1859er Wein, sowie billigeres Hausgetränk sind dem Verkauf ausgesetzt. Nähere Auskunft ertheilt Käufer Krauß.

Yforzheim.

Wein-Versteigerung.

Wegen Aufgeben des Weinhandels läßt Herr S. B. Schlesinger dahier am Montag den 29. April früh 9 Uhr anfangend,

folgende ganz rein gebattene, in dem Keller seines Wohnhauses lagernde Weine in schicklichen kleineren und größeren Quantitäten durch den Unterzeichneten einer öffentlichen Versteigerung aussetzen, als:

weiße Weine

- ca. 40 Ehm 1855er Kaiserstühler,
 - " 180 " 57u. 58er Neuweiler, Durbacher, Oberkircher und Zeller,
 - " 16 " 56er Wachenheimer (zu Flaschenwein geeignet),
 - " 24 " 56er Büblersbaler;
- rothe Weine
- " 22 " 57er Kaiserstühler,
 - " 15 " 57er Zeller (Ausstück),
 - " 8 " 58er Affenthaler,

ferner

- " 11 " Tresterbranntwein
 - ca. 200 Maas 1857er Kirchengeist.
- Proben werden vor der Versteigerung an den Fässern verabreicht.

Die Weine bilden ein vollständiges Assortiment und wäre deren Uebernahme im Ganzen für eine neue Weinhandlung um so geeigneter, als Faß und Keller vom Käufer noch längere Zeit benutzt, auch sehr günstige Bedingungen gestellt werden könnten.

Adolph Haberstroh, Commissionär.

Neuenbürg.

Rheinischen Hanssamen

(Breisgauer),

den vorzüglichsten zur Saat, empfiehlt
W. G. Blach, Seilermeister
a. d. Marktplatz.

Neuenbürg.

Von den Fabrikaten der Neutlinger Kunstdünger-Fabrik sind Zufuhren eingetroffen und ich empfehle zu geneigter Abnahme:

Guano zum Fabrikpreis à fl. 4 30 fr. pr. %
Knochenmehl " " " 3 30 " "
mit 32 fr. pr. % Frachtzuschlag.

Wilhelm Luz.

Neuenbürg.

250 fl. u. 50 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei
Wily. G. Hagmayer.

G r ä f e n h a u s e n.

600 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen bereit bei

W. Schuhmacher zum Köpfe.

N e u e n b ü r g.

500 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen 4½ % parat bei

Chr. Fuß.

Wer einen neuen, oder wenigstens noch nicht abgenützten Sopha um billigen Preis zu verkaufen hat, kann einen Liebhaber zu demselben ersfragen in der

Wesch'schen Buchdruckerei.

N e u e n b ü r g.

Maulbeerbäume und Pflanzen, drei-, vier- und fünfjährige, werden abgegeben. Wo sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Ein Anlehen von 1200 fl. wird zu 4½ % gegen 2700 fl. Sicherheit in Gebäuden und 300 fl. in Gütern aufzunehmen gesucht, und steht 36. Anträgen entgegen die Redaktion.

H e r r e n a l b.

Unterzeichneter empfiehlt zum Säen: Hafer Wicken und deutschen Kleesaamen; gut fochende Ransen und Erbsen pr. Sri. 2 fl. 24 kr.

Prosius, Viehhändler.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene **Vegetab. STANGEN Pomade,**

à Originalstück 27 Kreuzer, autorisirt v. d. K. Prof. flor Dr. Vindes zu Berlin, sowie die durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete

Italien. HONIG Seife

in Päckchen vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei) und fortwährend in reicher und unverändert guter Qualität vorrathig bei

G. A. Bügenstein in Neuenbürg, Th. Klunzinger in Wildbad.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 22. April. Bei einem hiesigen Goldarbeiter, der in Schorndorf wegen Ausgabe falscher Kronenthaler verhaftet wurde, fand man in Folge vorgenommener Haus-suchung nicht nur noch eine weitere Anzahl solcher falschen Geldstücke, sondern auch die Modelle zu Anfertigung derselben.

Stuttgart, 25. April. Mit dem heutigen Tage begann der heutige Pferdemarkt, der gegen die Vorjahre eine bedeutend größere Frequenz zeigt. Soweit hierüber Ausweise über den Eingang der Pferde an den Thoren vorliegen, passirten bis jetzt 1211 Pferde gegen 981 im vorigen Jahr. Auf dem Markte selbst sind mitunter sehr schöne Thiere zu sehen, sämmtlich der württembergischen Inzucht angehörig;

edlere Thiere, wie überhaupt die von Händlern beigebrachten Luxusperde, sind in den verschiedenen Stallungen aufgestellt. So weit sich bis jetzt ein Urtheil fällen läßt, stehen die Preise hoch. Verkäufe sind indessen noch wenige fest abgeschlossen.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

— Man beschäftigt sich noch immer sehr viel mit der Broschüre des Herzogs von An-male; denn die Art und Weise der schnellen und allseitigen Verbreitung dieses Schriftchens, ehe noch die Regierung Kenntniß davon nehmen und Schritte dagegen thun konnte, hat in der offiziellen Welt eben so große Verwunderung als Besorgniß erregt. Einer der Minister soll in dem Ministerrathe, der wegen dieses Ereignisses am letzten Sonntage abgehalten wurde, gesagt haben, daß „die Ausgabe der Broschüre mehr einer Verschwörung als irgend einer andern Sache ähnlich sehe.“ Man versichert, daß an dem Tage, an welchem die gesetzlich notwendigen Formalitäten der Deposition eines Exemplars an dem Parquet von Versailles erfüllt wurde, sie auch bereits an alle militärischen Plaz- und Divisions-Commando's abgesandt worden sey. Man scheint es hauptsächlich darauf abzusehen zu haben, der Armee Kenntniß von dieser Schrift zu geben.

Miszellen.

Die Leiden eines Engels.

(Fortsetzung.)

„Ich begreife jetzt!“ sagte er, „aber wenn ich gefoltert bin und gestanden habe —!“

„Dann wird sich ein Weg finden, auf dem Du nach Neapel wandern kannst.“

„Darf ich Ihren Worten trauen?“

„Gewiß!“

„Gut, ich will thun, was Sie von mir verlangen.“

Der Cardinal nickte mit dem Kopfe und schritt den Gang zurück.

Oben angelangt, fertigte er sofort einen Boten ab, welcher nach Rom strengte.

Einige Stunden später erschienen abermals Scbirren und empfingen von dem Intendanten des Cardinals Marzio, welcher sofort in Ketten gelegt und nach Rom transportirt wurde.

Hier hatte indessen die Aufregung den höchsten Grad erreicht; das Gerücht von dem schrecklichen Verbrechen hatte sich verbreitet und der versammelte Pöbel hörte kaum, daß der durch die Straßen geführte Verbrecher der Theilnahme an demselben beschuldigt werde, als er denselben zu zerreißen drohte.

Die Scbirren mußten sich mit ihm in ein Haus flüchten; ein Theil der päpstlichen Soldner erschien, vertrieb die Volksmassen und begleitete den Trupp in die Engelsburg.

Marzio, dem bei diesem Spiele doch nicht ganz wohl ward nicht in einen untern Kerker gebracht, sondern in den obern Räumen verwahrt, welche ungleich wohntlicher eingerichtet waren. Der rothe Ber-



Brecher ward also besser behandelt, als die zarte Jungfrau. Man hatte damals in Rom seine eigenen Ansichten von der Humanität.

9.

Im Vatican.

Clemens VIII. hatte den prächtigen, von Sixtus V. begonnenen Anbau des Vaticanus vollendet, der jetzt ausschließlich Palast genannt wird und seit jener Zeit fast ununterbrochen den eigentlichen Sitz der Päbste bildete. Stolz auf sein Werk, zu dem einst Bramante den Plan entworfen, residierte Clemens in demselben und wir finden ihn deshalb am nächsten Tage in dem Bibliothekzimmer des Palastes, umgeben von seinen Räten und den ersten Beamten der Diara.

Clemens VIII. war wie zum Regenten geschaffen; kenntnißreich, verständig, energisch, repräsentirte er seine Würde auch durch seine Gestalt und den Glanz, mit welchem er sich umgab; seine Klugheit ließ ihn stets die rechten Mittel zum Zwecke wählen und sein Verstand würde ihn stets vor Irrthümern bewahrt haben, wenn er nicht von einer maßlosen Leichtgläubigkeit gewesen wäre.

Cardinal Montalte, sein Günstling, ein höchst ränkefüchtiger Mensch, der viel zu seiner Wahl beigetragen, war deshalb gewissermaßen sein böser Schatten; der Günstling Montalte's aber war wiederum — Camillo Borgese.

Neben der imponirenden, stolzen, kraftvollen Gestalt Clemens' erschien Montalte wie der Fuchs neben dem Löwen, und beiden glichen sie auch hinsichtlich des Charakters. Ihnen zur Seite befand sich ein kleiner, bußfertiger, posternarbiger Mann im Cardinalsgewande, hüpfend wie ein Schwindsüchtiger und mit seinem Auge über alle Gegenstände hindringend, ohne an einem bestimmt zu weilen. Es war der General in der Suite, ein Krieger mit dem Rosenkranz, der Eroberer Ferrara's, der gewandteste Diplomat und gewiegteste Geschäftsmann seiner Zeit, der Cardinal Pietro Aldobrandini. Ferner nennen wir den Cardinal Cinzio Aldobrandini, Vetter des Papstes, und außer einem zweiten Cardinal Borgese auch Camillo.

Letzterer war im vollständigen Ornat, wie alle anwesenden Mitglieder des Cardinal-Collegiums, des höchsten Gerichtshofes im Kirchenstaate, dessen weltliche Abtheilung heute der Ober-Inquisitor in Criminalfällen, Moscati, vertrat. Camillo hatte mit dem geistlichen Gewande auch seine würdigste Miene angenommen; in seinen Zügen lag die Scheinheiligkeit und Demuth, seine Haltung war gebückt, seine Stirn verrieth tiefes Nachdenken.

Camillo stand durch Montalte sehr hoch in der Gunst des Papstes, der ihn für ein Muster von Sittenreinheit und frommem Wandel hielt; seine Worte als Ankläger gegen die arme Beatrice mußten deshalb ein doppeltes Gewicht haben. Der Inquisitor Moscati dagegen erschien in seinem halb weltlichen, halb geistlichen Ornat wie eine starre Bildsäule, wie das ätzeunge unbarmherzige Gesetz in Person. Und dennoch war gerade er der mildeste, fühlendste von Allen.

Clemens war sichtlich bewegt durch den ihm gehaltenen, das Verbrechen innerhalb der Familie Cenci

betreffenden Vortrag. Camillo erhielt den Befehl, seine Anklage zu begründen.

„Heiliger Vater,“ begann dieser, „kaum finde ich Worte, deutlich zu enthüllen, was die Gnade des Himmels durch mich an's Licht kommen ließ! Ich blicke in einen Abgrund, der mich schauern macht; tiefer Schmerz erfüllt mich, denn leider ist diese Familie, wenn auch im entfernten Grade, mir verwandt —!“

Der Wurf war gut berechnet. Clemens zuckte zusammen.

„Eure Heiligkeit weiß,“ fuhr Camillo fort, „wie bereits seit Jahren ein unheiliger Haß die Glieder der Familie entweite, wie ich beauftragt ward, den Spruch des erlauchtesten Collegiums zu vollstrecken. Ich bemühte mich umsonst, eine Einigung zu Stande zu bringen; der Fluch der Sünde ruhte auf dem Geschlecht; Verbrechen folgte auf Verbrechen, bis das Graßliche geschah!“

Camillo begann nun die Thatfachen aufzuzählen; er wußte so geschickt Ursachen und Wirkungen darzustellen, daß Niemand an der Schuld der Verhafteten zweifeln konnte. Er erwähnte der Cardinal Baronius, der Beichtvater des Papstes und späterer Geschichtsschreiber seiner Zeit, einen Einwurf; er zweifelte an der Wahrheit der gegen den alten Cenci erhobenen Beschuldigungen, und selbst wenn diese begründet, an der Schuld der Tochter. Camillo's Auge blitzte, aber schnell sich beherrschend senkte er es wieder.

„Freilich wollte auch ich nicht glauben,“ sagte er milde, „und noch wünsche ich, daß ich mich täusche; aber leider sind Beweise vorhanden, die Alles und wahrscheinlich noch mehr bestätigen!“

Noch ein Verteidiger der armen Beatrice nahm das Wort, der gelehrte Farinaceus.

„Schon der Heide Solon,“ sagte er, „hielt das Verbrechen, welches Cenci gegen seine Tochter begangen haben soll, für unmöglich; es ziemt uns als Christen nicht, hinter ihm zurück zu bleiben, und mit jener Ursache fällt auch der auf das arme Kind geworfene Verdacht zusammen!“

„Unseres Bruders Frömmigkeit ist bekannt!“ sagte Montalte mit einem leichten Lächeln, „er hält die ganze Welt für so rein, wie er selbst ist.“

„Aberdings,“ bekräftigte Camillo, „er überhört, daß noch ein anderer Grund vorhanden war, die Rache der Vatermörderin zu wachen; sie hatte zwei Brüder und ich nannte bereits das Schicksal derselben.“

Farinaceus erröthete und trat besüßamt zurück. Man schritt zur Abstimmung, ob die Anklage erhoben werden solle. Während derselben stand der Richter Moscati wie eine Bildsäule; nur sein Auge verrieth Leben und Bewegung; er schien schon jetzt von der Unschuld der Angeklagten überzeugt, doch er hatte keine Stimme. Das Resultat der Abstimmung war der Beschluß, die Wittve Cenci, Beatrice Cenci und Giacomo Cenci wegen Gatten- und Vatermordes, die Banditen Marzio und Olimpio wegen Mordes zur Untersuchung zu ziehen.

Moscati erhielt Auftrag und Vollmacht, das Inquisitionsverfahren gegen dieselben einzuleiten. Schweigend nahm er die ausgefertigten Papiere entgegen, schweigend verbeugte er sich und verließ zuerst das Zimmer.



10.

Die Anklage.

Es ist nicht erwiesen, ob die Wittve Cenci und ihr Sohn Giacomo, ein Knabe von vierzehn Jahren, in eben solchen Kerker, wie die arme Beatrice, aufbewahrt wurden; doch ist zu vermuthen, daß sie, wie Beatrice, lange in diesen Löchern schmachteten, bevor sie den ganzen Umfang der ihnen zur Last gelegten Verbrechen erfuhren. Der Richter Moscati nämlich ging mit einer Gründlichkeit zu Werke, die gewiß zu ihrem Besten dienen sollte; er hatte auch die gedungenen Mordschlinder aus ihren wohllichen Kerker in schauerliche Räume schaffen lassen, ohne indes verhindern zu können, daß es Olimpio gelang, zu entfliehen. Es ward nach Spanien geschrieben, es wurden nahe an hundert Zeugen vernommen, und dadurch die Unfittlichkeit des alten Cenci, theils die Ermordung der Söhne auf seine Veranlassung, letzteres wenigstens scheinbar festgestellt. Es war auch die Schuld der Banditen außer allem Zweifel; für die Verbrechen der drei oben genannten Wesen aber gab es trotz Allem noch kein anderes Zeugniß, als des einen der Banditen und Bianca's. Indes genügte dies zur Eröffnung der Verhandlungen mit den Angeklagten.

In jener Zeit mußte jeder Verbrecher der ihm zur Last gelegten That geständig werden; hierauf allein war das ganze peinliche Verfahren gerichtet, und mit dem Rüsszeug der Folter erreichte man stets das Ziel.

Das Verhör, immer der Criminal-Abtheilung des römischen Tribunals in der Engelsburg war schauerlich und seine ganze Ausstattung, das Aufsitzen des Gerichts selbst, war auch berechnet, Grauen zu erregen. Die Wände desselben waren schwarz bedangen, die Tische schwarz, ein ungewisses Halbdruckel herrschte im Zimmer; dicht vor den Sitzen der Inquisiten befand sich ein Kreuzifix, zu dessen Füßen ein Todtenkopf. Auch die Richter waren schwarz gekleidet und ihre Gesichter erhielten dadurch eine Leichenfarbe.

Uebergeben wir den Eindruck, welchen die armen unschuldigen drei Wesen empfinden mußten, als sie die

sen Raum zum ersten Male beträten; vielleicht milderte denselben die Freude des Wiedersehens, denn Beatrice und ihre Stiefmutter liebten sich aufrichtig.

Die Menschlichkeit des Richters Moscati gönnte den Armen die Zeit, ihrer Gefühle Herr zu werden; er war sogar edel genug, der angeblichen Vergehen des alten Cenci gar nicht zu erwähnen. Die Anklage enthielt ja ohnehin des Entsetzlichen genug. Als dieselbe verlesen war, leugneten die Angeklagten jede Schuld und das Fragenverhör begann.

Trotz aller Einschüchterungen waren die Aussagen der Angeschuldigten klar und deutlich und ließen sich durch nichts verwirren. Hierauf wurden die Zeugen den Angeklagten gegenüber gestellt, und hier zeigten sich zunächst die Aussagen Bianca's als widersprechend und unzulänglich, so daß Moscati große Lust zeigte auch gegen sie ein Verfahren einzuleiten. Genug, es blieb gegen die Beschuldigten nichts als die Auslage Marzio's; diese aber reichte hin, um der peinlichen Frage ihren Lauf zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man einendummen Streich vergessen macht.

Vater: (zum Sohne, beide sind Söhne Abrahams) Moses, hast du gemacht kaum vor vierzehn Tagen einen dummen Streich, wo du bist gewisse der Spott von die Laite. Nun hast du gemacht schon wieder einen dummen Streich, daß wir sind blamirt beide, Waiß geschrien!

Moses: Waiß geschrien! Hab' ich doch gemeint, daß ich es gemacht habe schlau, weil ich hab' een Mal gehört, wer gemacht hat einen dummen Streich, soll machen bald einen zweeten, damit vergessen die Laite den ersten.

Gold-Cours

der k. württemb. Staatskassen-Verwaltung.
 Württemberg Dukaten (Fester Cours) 5 fl. 45 fr.
 Dukaten mit veränderlichem Cours . . . 5 fl. 30 fr.
 Preussische Pistolen 9 fl. 35 fr.
 Andere ditto 9 fl. 35 fr.
 20 Frank-Stücke 9 fl. 17 fr.
 Stuttgart, den 16 April 1861.

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarkts am 1. u. 20. April 1861

Getreide-Gattungen.	Voriger Ref.		Neue Zufuhr.		Gesammt-Vertrag.		Heutiger Verkauf.		Im Ref. geblieben.		Dochter Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niedriger Durchschnitts-Preis.		Verkaufs-Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr weniger		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen, alter	43	336	379	295	84	7	24	7	21	7	17	2167	30	—	1	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gem. Frucht	2	7	9	9	—	5	24	5	19	5	18	47	54	—	—	—	—	—	—	—	5
Gerste	—	4	4	2	2	—	—	4	24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linien	—	1/2	1/2	—	1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Woggen	3	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	48	348 1/2	396 1/2	306	90 1/2	—	—	—	—	—	—	2224	12	—	—	—	—	—	—	—	—

Gewicht eines Scheffels Kernen: höchstes 266 Pfd.; mittleres 263 Pfd. kleinste: 259 Pfd.

Brottage nach dem Mittelpreis vom 13. u. 20 April 1861

4 Pfund weißes Kernbrod kosten 17 fr. 1 Arcuzerweck muß wägen 4 7/8 Loth.

Stadtschultheißenamt.
 Weßinger.

Redaktion, Druck und Verlag der Mees'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.

